

UNGARN IN TSINGTAU

VON ANDOR VON SELÉNDY

Die mächtige Entfernung zweier Kontinente trennt uns vom besten Soldaten des fernen Ostens, dem Japaner; dennoch standen im vergangenen Völkerringen, im Jahre 1914 vor Tsingtau, die Söhne Ungarns als Kämpfer ihm gegenüber.

Die ehemalige deutsche Kolonie Tsingtau war entschieden der entfernteste Kriegsschauplatz des grossen Krieges, weit am äusseren Rande Asiens, wo eine kleine Schar deutscher und österreichisch-ungarischer Schutzmannschaft, ihres aussichtslosen Kampfes bewusst, sich bis zum letzten Schuss tapfer gewehrt hat gegen die nahezu siebenfache japanische Übermacht.

Ihr heldenmütiger Kampf verdient verewigt zu werden, kämpften doch auch Ungarn in ihren Reihen, auf völlig fremdem Boden, für fremde Interessen und gaben damit das reinste Beispiel der wahren Waffenbrüderschaft.

Die Ungarn wurden vom ehemaligen österreichisch-ungarischen Kreuzer *Kaiserin Elisabeth* in die Verteidigungsmannschaft von Tsingtau eingereiht, die — mit den, nach der japanischen Kriegserklärung Eingerückten — insgesamt 180 Offiziere und 4500 Mann zählte. Die japanische Angriffsarmee betrug, die Besatzung der Blockadenflotte inbegriffen, 78.656 Mann; somit zeigte das Kräfteverhältnis tatsächlich eine vielfache Übermacht.

Unser alter Kreuzer *Kaiserin Elisabeth* war das Stationsschiff der Monarchie in Ostasien. Obwohl im Jahre 1901 gebaut, war es mit seinen 8 Stück 15 cm. Geschützen und der Besatzung von 400 Köpfen immerhin das grösste Schlachtschiff in Tsingtau. Die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaares erreichte unseren Kreuzer in Tsifu und sogleich erhielt er den Befehl unauffällig nach Tsingtau abzugehen, um dort die weiteren Befehle abzuwarten; in der Tat traf *Kaiserin Elisabeth* am 22. Juli in Tsingtau ein. Hier erfuhr die Besatzung die Nachricht von den Kriegserklärungen der Monarchie gegen Serbien, Russland, England und Frankreich. Für *Kaiserin Elisabeth* war es somit vollkommen klar, dass sie in Tsingtau verbleiben muss, da eine Vereinigung mit dem Kreuzergeschwader des Grafen Spee wegen ihrer geringen Geschwindigkeit nicht in Betracht kam. Ihre

Lage wurde erst nach dem Ablauf des japanischen Ultimatus kritisch, da sich Japan mit der Monarchie in keinem Kriegszustande befand.

Das japanische Ultimatum wurde dem deutschen Gesandten in Tokio am 16. August überreicht; Japan forderte darin die bedingungslose Übergabe Tsingtaus bis zum 15. September. Es ist allgemein bekannt, dass Deutschland das Ultimatum Japans unbeantwortet liess, umso mehr aber wurde mit der Verteidigungsarbeit der Festung begonnen. Unser Kreuzer nahm an diesen Arbeiten — vornehmlich als Seitenhut beim Minenlegen — eifrig teil. An der Ausgestaltung der Landesverteidigungslinie erhielt *Kaiserin Elisabeth* dadurch ihren Anteil, dass die neu aufgestellten Batterien vielfach aus den entbehrlichen Geschützen unseres Kreuzers bestückt wurden. Diese Batteriestellungen erhielten auch ihre Bemannungen aus dem Stande unseres Kreuzers; so war z. B: der Kommandant der Batterie No. 15. der k. u. k. Fregattenleutnant *Baierle*, der in den späteren Kämpfen auch verwundet wurde.

Noch vor dem Ablauf des japanischen Ultimatus, am 24. August traf der Befehl in Tsingtau ein, dass *Kaiserin Elisabeth* abgerüstet werde, und die Mannschaft über Tientsin nach Peking zu transportieren sei. Der Schiffskommandant — Linienschiffskapitän *Makoviz* — trat schweren Herzens an die Erfüllung des Befehles und nach einer hastig durchgeführten Abrüstung trat die Mannschaft unseres Kreuzers unter der Führung ihrer Offiziere, bereits am Abend desselben Tages ihre abenteuerliche Reise nach Tientsin an. An Bord blieben nur der Schiffskommandant, ein Offizier und 17 Mannschaftspersonen, um die eilig begonnene Abrüstung des Schiffes zu beenden.

Kaum aber traf das Telegramm über die glückliche Ankunft in Tientsin vom Trantportkommandanten am 26. August in Tsingtau ein, als zwei Stunden später folgender Kurzbefehl der Marinesektion des Kriegsministeriums einlangte: „Kaiserin Elisabeth mitkämpfen“.

Die Rückkehr der abgereisten Bemannung nach Tsingtau erwies sich als bedeutend schwieriger, obwohl der Einrückungsbefehl sie auf Umwegen ohne Zeitverlust erreichte. Die Ententemächte versuchten ihr jedes Hindernis in den Weg zu legen und beschuldigten die chinesischen Behörden des Vergehens gegen die Neutralität, falls sie die Rückbeförderung unserer Mannschaft nach Tsingtau ermöglichen. In Tientsin bewachten japanische Agenten unsere Leute und nur durch Hilfe der ansässigen Landsleute und Deutschen gelang es ihnen, in Zivilkleidung gruppenweise nach dem Bahnhof zu schleichen und die nach Tsingtau immer spärlicher abgehenden Züge zu besteigen. Später war selbst dies nicht mehr möglich, einzelne Gruppen erreichten Tsingtau

auf chinesischen Dsungen oder zu Fuss, nach langer, abenteuerreicher Wanderung. Das Eintreffen der letzten Transporte wurde durch die Landung der japanischen Belagerungsarmee am 2. September ermöglicht, da China darin die Verletzung seiner Neutralität sah und als Vergeltung der Rückfahrt unserer Mannschaft kein Hindernis mehr in den Weg legte. Trotzdem war, als die Japaner am 17. September die Kiatschou-Bucht besetzten und auch die nach Tsingtau führende Zweigbahn in ihre Hände fiel, der Rücktransport leider endgültig unmöglich; 92 Mannschaftspersonen konnten nicht mehr unseren Kreuzer erreichen, dessen Bemannungsstand hiedurch auf 7 Offiziere und 224 Mann sank. Selbstverständlich wurde das Schiff wieder aufgerüstet, die entbehrlichen Geschütze aber entfernte man für die Verteidigungsbatterien auf dem Festlande.

Am 27. August erschien das japanische Blockadengeschwader vor Tsingtau und als die Entsendung eines Parlamentärs von den Deutschen abgelehnt wurde, gab der japanische Vizeadmiral *Kato Sadachi* durch den Rundfunk den „etwa anwesenden Schiffen neutraler Mächte“ eine Frist von 24 Stunden um den bedrohten Hafen zu verlassen.

Kaiserin Elisabeth, der diese Botschaft galt, regte sich nicht.

Betrachten wir die Zeit vom japanischen Ultimatum bis zum Fall Tsingtaus, so können die Ereignisse in drei Abschnitten verfolgt werden:

1. Die Ereignisse vom Erscheinen der ersten feindlichen Truppen an der Grenze des deutschen Schutzgebietes, also vom 23. August bis Mitte September. Dieser Abschnitt enthält das Erscheinen des japanischen Blockadengeschwaders vor Tsingtau am 27. August und das der japanischen Kavallerie, ferner die ersten Kämpfe an der Grenze des Schutzgebietes.

2. Die Kämpfe am Vorgelände nach der Umschliessung bis zum Beginn des Generalangriffs, also bis zum 20. Oktober. Dieser Abschnitt enthält das Eindringen der Japaner in das deutsche Schutzgebiet, die Einnahme der ersten und zweiten Verteidigungsstellung, die Teilnahme der Schiffe an den Kämpfen zu Lande, die Versenkung des japanischen Kreuzers *Takaschio* am 17. Oktober, schliesslich die Versenkung der *Kaiserin Elisabeth* und sämtlicher deutscher Kriegsfahrzeuge, sowie die Einteilung der Mannschaften in die Landfront.

3. Die letzten Kämpfe, der japanische Sturm, die Übergabe der Festung. Dieser Abschnitt enthält die japanische Artillerievorbereitung, den Sturm der Japaner, den Durchbruch der Hauptverteidigungslinie und schliesslich den Fall Tsingtaus.

Die angeführte Reihenfolge der wichtigsten Ereignisse gibt uns schon im grossen ein getreues Bild von der heldenhaften Verteidigung Tsingtaus, aus der wir nur jene Kampfhandlungen hervorheben wollen, in denen auch die Ungarn ihr Blut und Leben unter fremder Fahne im fernen Osten gaben.

An den Kämpfen im Vorgelände gegen die am rechten Flügel vorrückenden japanischen Truppen, nahmen aus dem inneren Hafen *Kaiserin Elisabeth* und die deutschen Fahrzeuge mit ihrem Geschützfeuer eifrig teil. Unser Kreuzer begann am 27. September seine Tätigkeit und brachte mit wohlgezieltem Geschützfeuer dem von Norden vorrückenden rechten Flügel des überraschten Gegners empfindliche Verluste bei. Er beschoss den Feind aus seinem gegenüber der Mündung des Lit-sun Flusses gelegenen Ankerplatz mit gutem Erfolg.

Natürlich konnte von einem Aufhalten des japanischen Vormarsches nicht gesprochen werden, der Gegner erwiderte den Angriff der Schiffe bald aus gut verdeckten Batteriestellungen mit heftigem Feuer. Namhafte Treffer wurden nicht erzielt, doch steigerte sich die Feuerwirkung mit dem Fortschreiten der Vorrückung immer mehr und als die feindlichen 15 cm. — Marinebatterien von der Ku-san Höhe aus die ganze innere Bucht bestreichen konnten, mussten die Schiffe ihre ungeschützten Feuerstellungen verlassen.

Die Zeit vom 29. September bis zum Beginn des allgemeinen japanischen Artillerieangriffes stand im Zeichen des gegenseitigen Artilleriekampfes, in denen vornehmlich die Schiffe tätig waren.

Aus diesem Abschnitt ist die Versenkung des japanischen Kreuzers *Takaschio* erwähnenswert sowie die Artilleriekämpfe der *Kaiserin Elisabeth*.

Das erstere Ereignis war eigentlich die Verwirklichung des alten Planes, die kühne Aufopferung des ohnehin zur Vernichtung verurteilten deutschen Torpedobootes „S 90“ mit der möglichsten Schädigung des Feindes zu verbinden. Der Plan wurde mit vollem Erfolge durchgeführt. Das deutsche Torpedoboot „S 90“ verliess unter dem Schutze der Dunkelheit den Hafen von Tsingtau; es gelang ihm unbemerkt durchzubrechen und den japanischen Kreuzer mit drei Torpedos aus 900 Meter Entfernung zu versenken. Der Gegner bemerkte seinen kleinen Angreifer bis zum Augenblick des Lanzierens nicht, alle drei Schüsse trafen das Ziel und der japanische Kreuzer *Takaschio*, der Reservemunition an Bord hatte, ging mit ungeheurer Stichflamme innerhalb weniger Minuten unter und nahm 38 Offiziere, sowie 273 Mannschaftspersonen mit sich in die Tiefe. Der Schiffskommandant erlag später seinen Verwundungen. Heraneilende Fahrzeuge retteten

13 Schiffbrüchige. Dem Torpedoboot „S 90“ gelang es unbemerkt zu entkommen, doch konnte es nicht mehr nach Tsingtau zurückkehren. Der Bootskommandant liess daher sein Schiff bei Morgengrauen an einer verlassenen Bucht der Küste stranden und nach dem Landen der Mannschaft sprengen. Die gestrandete Besatzung wurde in Nanking von den Chinesen interniert.

Das Artillerieduell unseres Kreuzers *Kaiserin Elisabeth* mit den japanischen Batterien hielt Tag für Tag an. Als aber die auf der Kusan Höhe aufgestellten schweren japanischen Batterien die Schiffe aus ihren Stellungen in der Lit-sun-Mündung vertrieben hatten, zogen sie sich in den grossen Hafen zurück; doch alsbald folgte ihnen das Feuer der immer näher vorgelegten japanischen Angriffskanonen. Die durch Einschläge der sich rasch vermehrenden feindlichen Batterien entstehenden mächtigen Wassersäulen bedeckten unseren Kreuzer oft völlig, die Beobachter auf dem Lande gaben ihn mehr als einmal verloren. Die japanischen Berichte sprachen von vielen Treffern, in Wirklichkeit aber erhielt das tapfer kämpfende Schiff wunderbarer Weise nicht einen.

Leider konnte der Kreuzer mit der rasch zur Neige gehenden und unersätzlichen Munition den Heldenkampf nicht lange fortsetzen. Nur die Regentage, schlechte Sichtverhältnisse brachten einige Erleichterungen. Bezeichnend für die bedrängte Lage unseres tapferen Schiffes ist, dass Kohleneinschiffung und Materialergänzung nur in der Nacht vorgenommen werden konnte, da bei Tag den fortwährenden Artilleriekämpfen zufolge keine Zeit dazu übrig blieb.

Wegen der stets heftiger werdenden feindlichen Tätigkeit erwartete man den Generalangriff oder den Beginn des Sturmes schon auf den 25. Oktober, weshalb sämtliche Vorkehrungen zur Versenkung der vorhandenen Schiffe und zur Einteilung ihrer Besatzungen in die Landtruppen getroffen wurden. Ein stärkerer Infanteriezug aus der Besatzung unseres Kreuzers kämpfte bereits seit Mitte September in der Landfront, im Oktober kamen weitere 25 Mann unseres Kreuzers in die Reihen der Kämpfer, sowie zu den eingebauten Schiffsbatterien und Maschinengewehrstellungen; nach der Versenkung des Schiffes, am 2. November, nahm dann die ganze Besatzung an der Seite der Verteidiger an den letzten Kämpfen teil.

Die Japaner begannen mit dem planmässigen Wirkungsschiessen am 21. Oktober. Gleich mit den ersten Schüssen erhielt die auf dem Lande eingebaute, gut getarnte österreichisch-ungarische 15 cm. Schiffsbatterie einen Volltreffer. Von der Besatzung erlitten fünf den Heldentod — darunter ein Ungar, namens Ács — der Batterie-

kommandant und sieben Mann wurden schwer verletzt; unter ihnen ein Ungar mit dem Namen *Domokos*. Diese Batterie erhielt erst nach der Versenkung der *Kaiserin Elisabeth* Ergänzung und nahm dann weiter an den späteren Kämpfen teil.

Unser Kreuzer verfeuerte um 5 Uhr abends seine letzte Zündergranate gegen die japanischen Batterien auf den Höhen und kehrte von den feindlichen Granaten auch diesmal vollkommen eingedeckt, das letztmal gleichfalls unverletzt heim. Auf dem Schiff verblieb keine Artilleriemunition mehr, es verlor seinen Gefechtswert, und nur mehr der Heldentod blieb ihm übrig.

Die Mannschaft mit Gewehren und Decken auf den Schultern stieg um Mitternacht in die Boote und verliess das letzte Stückchen ihres Vaterlandes. Viel mehr war kaum da, was sie hätte mitnehmen können. Auf dem Schiff blieb der Schiffskommandant, der erste Offizier, ein Offizier und ein Betriebsleiter, schliesslich noch 15 Mann zurück. Es war eine kalte, windige Nacht, als unser Kreuzer *Kaiserin Elisabeth* im inneren Hafen in einer Tiefe von 57 m. vor Anker ging. Nach dem Überbordwerfen der Kanonenverschlüsse und Vernichtung der geheimen Dienstbücher wurden die Unterwassertüren der Lanzierapparate geöffnet und mit Ausnahme der erwähnten Offiziere und drei Mann stieg die übrige Mannschaft in das von der Dampfbarkasse geschleppte Seitenboot und verliess das Schiff. Die Zurückgebliebenen öffneten nun die Bodenventile des Kreuzers, dann wurde noch die Zündschnur zweier in die Munitionskammern gelegten Torpedoköpfe angezündet und nun verliess auch diese letzte kleine Schar das totgeweihte Fahrzeug. Das Schiff sank erst langsam, dann hörte man eine dumpfe Detonation, es legte sich zur Seite und um 3 Uhr Früh am 2. November 1914 versank der österreichisch-ungarische Kreuzer *Kaiserin Elisabeth* inmitten des Donners der feindlichen Geschütze mit wehenden Kriegsflaggen auf den Masten in die Tiefe.

Die Mannschaft in den Booten geriet bei der Annäherung der Küste in das Feuer der feindlichen Artillerie, das in Landesnähe stets an Heftigkeit zunahm. Am rechten Flügel der Verteidigungslinie, der bis zum Meer hinabreichte, tobte ein heftiger Infanteriekampf und der Feind hielt den ganzen inneren Hafen unter schwerem Sperrfeuer. Es war ein Wunder, dass unsere Leute das Land ohne Verletzung erreichten.

Nach der Versenkung unseres Kreuzers wurde nunmehr seine ganze Bemannung in die Reihen der Kämpfer auf dem Festlande eingeteilt. Die Bewaffneten vereinigte man unter dem Kommando des k. u. k. Fregattenleutnants Freiherrn *von Kuhn* in einem Detachement,

die eingebaute 15 cm. Batterie erhielt vollständige Ergänzung, der Rest verschiedene andere Einteilungen.

Das Ende nahte rasch. Die Japaner versuchten vor dem allgemeinen Sturm zweimal die Hauptverteidigungslinie an einigen Stellen durchzubrechen; der Versuch blieb zwar ohne Erfolg, doch hatte in diesen Kämpfen die Besatzung unseres Kreuzers mehrere Tote und Verwundete. Der allgemeine Sturm erfolgte in der Nacht auf den 7. November; an einer Einbruchsstelle wich in verlustreichem Ringen ein Detachement unseres Kreuzers unter erbitterten Nahkämpfen aus den zerschossenen Stellungen der nachströmenden feindlichen Übermacht. Um 7 Uhr früh legte sich allmählich der letzte Schlachtenlärm und das Los Tsingtaus hatte sich erfüllt.

Noch vor dem Abtransport der Kriegsgefangenen, den 9. November erlaubten die Japaner die Bestattung der Gefallenen mit militärischer Ehrenbezeugung auf dem Gottesacker von Tsingtau. Bei den Gräbern hielt der Marinekurat unseres Kreuzers Rudolf *Hudetz* die Abschiedsrede. Unter den hier Begrabenen befanden sich zehn Helden der *Kaiserin Elisabeth*, darunter auch Ungarn. Sie ruhen nun im fernen fremden Boden.

Die Kriegsgefangenen wurden teils nach Norosin, teils nach Himei transportiert, später kamen alle in das Gefangenenlager von Anogahara, das sie am Weihnachtstag des Jahres 1919 verliessen. Sie wurden im Hafen von Kobe eingeschifft; zuerst betraten die Helden von Tsingtau in Wilhelmshaven wieder europäischen Boden.

Einige von Ihnen, auch Ungarn, kehrten nicht heim; sie blieben in Japan oder liessen sich in Holland-Indien nieder. Aus der Besatzung unseres Kreuzers *Kaiserin Elisabeth* gelang es die Namen von 55 Ungarn zu ermitteln, die nach dem Fall von Tsingtau in japanische Kriegsgefangenschaft gerieten. Sie wurden aus den verschiedensten Gebieten unseres Vaterlandes nach dem anderen Ende der grossen Welt verschlagen.

*

Ungarn steht auch heute an der Seite Deutschlands, seines grossen Verbündeten im ersten Weltkriege. *Aus Japan, dem einstigen Gegner aber ist ein neuer, mächtiger Bundesgenosse geworden, der vereint mit den Aschenmächten und Ungarn für eine sinnvolle, gerechte Weltordnung kämpft.*